

AG 3 „Jung in der Selbsthilfeunterstützung“

**„Außer in Filmen habe ich noch kaum von Selbsthilfegruppen gehört“**

**Ergebnisse einer Befragung von jungen Menschen  
in Studium und Ausbildung zu Selbsthilfegruppen**

*Schriftliche Zusammenfassung des Vortrages*

Miriam Walther

NAKOS, Berlin

## **Ergebnisse einer Befragung der NAKOS**

Die NAKOS befragte 2013 knapp 800 Studierende an (Fach-) Hochschulen für Sozialwesen / Soziale Arbeit und Berufsschüler/innen für Gesundheitsberufe in Bayern, Berlin, Brandenburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt nach ihren Informationen, Meinungen und Erwartungen an gemeinschaftliche Selbsthilfe. Selbsthilfegruppen waren der großen Mehrheit bekannt, wurden aber überwiegend mit Suchterkrankungen in Verbindung gebracht. Das Bild von Selbsthilfegruppen wird stark von der Darstellung in den Medien geprägt. Es ist ein verzerrtes Bild (Suchttherapie, angeleitet, angeordnet);

zentrale Wesensmerkmale von gemeinschaftlicher Selbsthilfe sind vielfach nicht bekannt. Die Befragung gab Hinweise auf ein Imageproblem der Selbsthilfe. Gefragt danach, was sie der Selbsthilfe raten würden, um attraktiv für junge Menschen zu sein, wurde zum einen mehr und bessere Öffentlichkeitsarbeit genannt, zum anderen eine Offenheit und ein Einlassen auf junge Menschen.

Die NAKOS hat daraus folgende Schlussfolgerungen gezogen:

1. Notwendig ist eine aktive und auf die Zielgruppe zugeschnittene Öffentlichkeitsarbeit: Junge Menschen sollten über die Chancen gemeinschaftlicher Selbsthilfe informiert werden, es sollte gezeigt werden, wie vielfältig und vielgestaltig junges Engagement ist und es sollte vermittelt werden, dass junge Leute die Formen ihres Engagements selbst gestalten können.
2. Die Selbsthilfe sollte die Frage, wie sie es mit "den jungen Menschen" hält, als eine wesentliche Zukunftsfrage begreifen, die aktiv gestaltet werden muss. (Es ist nicht ausreichend, darauf zu vertrauen, dass die jungen Menschen ihren Weg in die Selbsthilfe schon irgendwie finden werden). Die Erfahrung zeigt auch, dass es notwendig ist, das Thema dauerhaft in Arbeitszusammenhänge zu integrieren und institutionell zu verankern. Dort, wo das nicht gelingt, ist zu beobachten, dass es schnell wieder von der Agenda „rutscht“.
3. Es braucht eine offene Haltung bei den „alten Hasen“ in der Selbsthilfe, d.h. eine Akzeptanz dafür, dass junge Menschen ihre Selbsthilfeaktivitäten so gestalten wollen und werden, wie es ihnen entspricht (evt. auch unter Einbezug virtueller Kommunikation), die Bereitschaft, jungen Mitgliedern echte Mitgestaltung zu ermöglichen und eine Offenheit für Veränderungen.

Ausführliche Informationen finden Sie in dem gleichnamigen Beitrag im Selbsthilfegruppenjahrbuch 2014, im Internet unter <http://www.dag-shg.de/data/Fachpublikationen/2014/DAGSHG-Jahrbuch-14-Walther.pdf>